



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Maßgebliches und Unmaßgebliches

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Maßgebliches und Unmaßgebliches

Die revolutionäre Grippe. In Nr. 49 der „Grenzboten“ vom 6. Dezember wies ich darauf hin, wie bedeutend nach Zeugnis aus feindlichem und neutralem Munde die Wahrscheinlichkeit ist, daß die sozialistische Welle, die im November Deutschland überspülte, in wenigen Monaten auch die siegreichen Ententeländer erfassen wird. In der seither verfloffenen kurzen Zeit haben die Anzeichen hierfür sich so beträchtlich verstärkt, daß ein nochmaliges, kurzes Zurückkommen auf das Thema berechtigt erscheint.

Zwar in Frankreich und in dem von der Zersetzung noch mehr bedrohten Italien waltet die Zensur mit eiserner Strenge und läßt keinen Ton hinausdringen, der der Regierung nicht genehm ist. Dennoch ist aus den spärlichen Meldungen zu ersehen, daß man sich in beiden Ländern vielfach vor der Rückkehr der eigenen Truppen und der Demobilisierung geradezu fürchtet. Trotz lebhaften Verlangens der französischen Kammer, daß die älteren Jahrgänge bis 1891 sogleich demobilisiert werden möchten, lehnte die Pariser Regierung (Abrami) dies Verlangen ab, um sie wenige Tage später dennoch zuzugestehen und überdies das Versprechen abzugeben, daß die allgemeine Demobilisierung baldigst folgen solle. Ließ schon diese Ziellosigkeit vermuten, daß irgend etwas nicht in Ordnung sei und daß Teile des Heeres Neigung zeigten, „sich selber zu demobilisieren“, so lagen aus Italien am 3. Dezember schon Meldungen vor, daß einzelne Truppen begonnen hätten, ohne Befehl in die Heimat zurückzukehren, Meldungen, die unverbürgt waren, aber nicht unglaublich klangen. In Berliner Arbeiterkreisen waren Gerüchte verbreitet, daß auch in Paris die rote Fahne schon hier und da erschienen sei. Die Nachricht mag übertrieben sein, ist aber im äußersten Falle den Ereignissen nur um mehrere Wochen oder Monate vorausgeeilt. Daß eine starke, den imperialistischen Bestrebungen der Regierung recht unbequeme Bewegung drüben im Gange sein muß, ging trotz aller Zensurmaßnahmen aus dem „Vibre Parole“ vom 25. November hervor, worin Klage geführt wurde, daß in Paris Flug-

blätter verteilt worden seien, worin es u. a. hieß:

„Fordert die Regierung auf, das Joch des verwünschten Engländer abzuschütteln, der früher oder später Frankreich aushungern wird . . . In der Kammer kommt das Volk nicht zu Wort. Nieder mit Clemenceau und dem Militarismus, die Frankreich zu Englands Sklaven gemacht haben. England hat uns in einen imperialistischen Krieg hineingezogen . . . Verlangt für Elsaß-Lothringen Volksabstimmung!“

Und 14 Tage darauf brachte die „Humanité“ einen Artikel, der zwar von der Zensur stark beschnitten war, dessen höchst bezeichnende Überschrift „Das erste Blut in Paris“ (!) aber die Spähaugen des Zensors übersehen hatten. Aus dem Artikel selbst ging hervor, daß Sozialisten triumphierend verkündet hatten, die rote Fahne flattere schon vom Rhein bis nach Asien hinein, und daß es nachher zu Zusammenstößen mit der Polizei gekommen war. Im „Populaire“ wurde gleichzeitig gedroht, wenn man erst von der Leber weg schreiben dürfe, so könne Clemenceau etwas an Kritik erleben. „Frankreich habe ehemals gegen die Könige Krieg geführt; jetzt habe es dem Volke den Krieg erklärt. Der Zorn des Volkes sei berechtigt usw.“

Am interessantesten aber sind die englischen Pressestimmen, die von der Zensur am wenigsten „geniert“ werden. Obwohl dort die soziale Umsturzgefahr nicht annähernd so groß wie in Italien und Frankreich ist, macht sich doch auch dort eine Massenbewegung von elementarerer Wucht bemerkbar. Die „Morning Post“ vom 26. November erinnert an eine von Ramsay MacDonald verfaßte Druckschrift „Why we are at war“, die Deutschland als Opfer der Verbandsmächte bezeichnete, und teilt im Anschluß daran mit:

„Es bildete sich in allen Industriezentren eine große Anzahl von Gesellschaften, deren Zweck und Ziel nach dem Vorbild der Volkswirtschaft der Kampf gegen das Kapital und die Regierung ist. Der Krieg sei nur ein Krieg der Kapitalisten, die sich noch mehr be-

reichern wollen Unter den Kohlenarbeitern in Südwales sind besondere Unterrichts Kurse zur Verbreitung der Marx'schen Lehren und des Bolschewismus eingerichtet. In dem monatlich erscheinenden Organ der Partei „The Revolution“ sind zur Belehrung von jungen Sozialisten die zehn Gebote der Partei veröffentlicht. Das zweite Gebot lautet: „Du sollst kein Patriot sein, denn ein Patriot ist ein internationaler Schurke“ Das vierte Gebot: „Du sollst an keinem Krieg des Bürgertums teilnehmen, denn alle modernen Kriege sind nur das Ergebnis von Wettbewerb auf wirtschaftlichem Gebiet“ In der Oktobernummer dieses Organs heißt es: „Wir bereiten den Weg zu einer britischen Revolution, unser Programm ist ein Vierstundenarbeitstag (!), gleiches Recht und gleicher Lohn für alle Arbeiter Unsere Bolschewisten sind ebenso strupellos wie ihre russischen Kameraden Sie verfolgen mit Aufmerksamkeit die Maßnahmen der Regierung für den Wiederaufbau und — warten auf den richtigen Augenblick, um Unheil zu stiften. Schon sind deutliche Anzeichen hierfür erkennbar.“

Am 23. November fand im Hippodrome Woolwich in London eine große Arbeiterversammlung statt, in der laut Bericht der „Times“ vom 25. November ein Redner u. a. die Versammlung aufforderte, „das System zu zerschmettern, nach dem die Arbeiter nur ein Zahnrad in den Maschinen der Industrie seien, das man herausnehmen könne, wenn man seiner nicht mehr bedürfe“. Die Versammlung trennte sich „unter Abhängung der roten Flagge“, nachdem sie ohne Widerspruch (!) eine Resolution angenommen hatte, wonach „nationale Arbeiterausschüsse zu begründen seien, die eine Kontrolle der Industrie durch die Arbeiter selbst bezwecken“ sollte, d. h. also — Arbeiterräte, damit „die kapitalistische Produktionsweise abge schafft und eine industrielle Republik errichtet“ werde. Noch deutlicher wurde man am 30. November auf einer anderen Arbeiterversammlung in der Londoner Albert Hall, die erst verboten war und dann unter ungeheurem Zulauf doch stattfand. Der Bericht der „Times“ vom 2. Dezember über diese Veranstaltung besagt u. a.:

„Viele rote Fahnen werden von der Galerie geschwenkt (!). Über der Rednertribüne befand sich ein Plakat mit den Worten: „Setzt die Gefangenen frei!“ . . . W. R. Ewes brachte eine Entschließung ein, in der er den Völkerbund auf der Grundlage der Abrüstung, Abschaffung des Militärzwanges und Selbstbestimmungsrechtes der Völker (einschließlich Irlands und anderer Völker des britischen Reiches!) verlangte . . . P. Snowden erklärte, die englischen Arbeiter hätten keinen Streit mit dem deutschen Volke. Man solle die Aufhebung der Blockade gegen Deutschland verlangen, die nur ein Akt der Grausamkeit sei. Nach der Versammlung marschierte eine Anzahl von Mitgliedern der Versammlung durch den Londoner Westen, wobei sie eine rote Fahne (!) vor sich hertrugen und revolutionäre Lieder sangen. In Piccadilly wurden sie von einigen Offizieren und Soldaten angehalten, die ihnen nach einem Handgemenge die rote Fahne entrißen.“

Gewiß sind dies alles örtliche Vorgänge ohne größere Bedeutung, aber sie sind symbolisch. Genau ebenso ging in Berlin die Umwälzung im April 1917 und Januar 1918 auch an. Nach den Rufen vom 31. Januar 1918 jubelten die russischen Bolschewiki, weil sie glaubten, die Revolution sei nun auch auf Deutschland übersprungen, und der Gewaltfrieden werde ihrem Lande erspart bleiben. Sie irrten sich, hatten sich aber nur um 9 Monate verrechnet. Genau ebenso irren diejenigen, die heute in Deutschland glauben, die rote Flamme des Umsturzes werde schnell auf die Verbandsländer übergreifen. Diese befinden sich heute ungefähr auf dem Stande, den Deutschland am 31. Januar einnahm, z. T. schon einige Monate weiter. Ein 9. November wird auch ihnen auf die Dauer nicht erspart bleiben, und das Jahr 1919 bringt für Europa vielleicht den großen Wendepunkt, in dem sich „die Proletarier aller Länder vereinigen“ und gemeinsam dem Kapitalismus alter Form den Krieg erklären, in dem die sozialen Klassenkämpfe im Leben der Völker wichtiger werden als die nationalen Streitigkeiten — —

Dr. Richard Hennig



Allen Manuskripten ist Porto hinzuzufügen, da andernfalls bei Ablehnung eine Rücksendung nicht verbürgt werden kann.

Nachdruck sämtlicher Aufsätze nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlags gestattet.
Verantwortlich: der Herausgeber Georg Kleinow in Berlin-Nichtersfelde West. — Manuskriptsendungen und Briefe werden erbeten unter der Adresse:

An die Schriftleitung der Grenzboten in Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 35 a.
Fernsprecher des Herausgebers: Amt Nichtersfelde 498, des Verlags und der Schriftleitung: Amt Rügenow 6510.
Verlag: Verlag der Grenzboten G. m. b. H. in Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 35 a
Druck: „Der Reichsbote“ G. m. b. H. in Berlin SW 11, Defauer Straße 36/37

G. HURRELMAYER
BUCHBINDEEI
PAPIERHANDLUNG
SCHILLERSTR. 21